

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

No. 41.

Freitag, den 3. April 1908.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. April 1908.

© Sonntag, den 5. April, abends 8 Uhr, geben die sich hier so beliebt gemachten Harmonie-Sänger aus Dresden wieder ein humoristisches Konzert. Die so berühmte und beliebte Herren-Gesellschaft wird jedenfalls wieder bemüht sein, nur ihr Bestes zu bieten und es kann infolgedessen einem jeden geraten werden, sich einen so genussreichen Abend nicht entgehen zu lassen. Laut Inseerat gelangen zwei ganz neue Gesangsstücke zur Ausführung, die jedenfalls, schon den Titel nach, ihre Wirkung nicht verfehlen dürften.

* Der mit gestern begonnene April hat seinem Namen alle Ehre gemacht. Am Vormittag brachte er den herrlichsten Sonnenschein und gegen Mittag Graupelwetter, dem am Nachmittag wieder Sonnenschein, Regenwetter und Schneegestöber folgte. Fast in den April geschickt glaubte man sich, als sich nachmittags ein Donnerrollen bemerkbar machte, daß ein Ferngewitter anzeigte. Also der gestrige Tag brachte ein Aprilwetter, wie es nicht wechsellöblicher sein konnte. Aber dieser Monat ist nun einmal als launischer und weiserwünschte Geselle bekannt und niemand wird ihm verübeln, wenn er sich gleich am ersten Tage von seiner schlimmsten Seite zeigt.

* Die Frage der Revision des Volksschulgesetzes ist rascher zur Tatfache geworden, als man bisher annehmen durfte. Die nächste Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins, die Michaelis d. J. zu Zwickau stattfindet, wird sich daher hauptsächlich mit dieser Frage beschäftigen. Durch einen Beschluß in der letzten Vorstandssitzung des Vereins wurde der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts und den Mitgliedern der Ständekammern ins Benehmen zu treten, um eine Mitwirkung der sächsischen Lehrerschaft bei den Vorbereitungen zur Neugestaltung des Schulgesetzes zu sichern. Kultusminister Dr. Beck gab am Schluß der Schuldebatten vergangener Woche in der Zweiten Kammer bereits der Forderung Ausdruck, daß bei der im allgemeinen überaus erfreulichen Uebereinstimmung über die Ziele für die Hebung der Volksschule und des Lehrerstandes auch ein Weg gefunden werden wird, der die von der gemeinsamen Begeisterung für diese Frage getragenen Bestrebungen verwirklichen dürfte und daß schon dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden kann, der von demselben Erfolg begleitet sein möge, wie das gegenwärtig Volksschulgesetz über drei Jahrzehnte lang legendarisch gewirkt.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte den bei der königlichen Porzellanmanufaktur Meissen als Expedient tätigen gewissen Paul Heinrich Jeller wegen Verbrechen und Vergehens im Amte, schwerer Urkundenfälschung, Falschmünzen und versuchten Betuges zum Schaden der genannten Staatsanstalt zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der junge Mann hat das veruntreute Geld fast ganz in ausländischen Lotterien (er spielte 68 Lose) verspielt.

* Eine Bewegung gegen die Einrichtung des Sonderablasses an einzelne Beamtengruppen und Vereinigungen ist hier seit langem im Gange. Man schreibt dazu: Die Bewegung ist von dem Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe, dem Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs mehreren Mitgliedern des Stadtratskollegiums und vor allem von der Dresdener Rabattgenossenschaft, mit den Herren Stadtrat Köhler und Stadtvorordneten Wöhring an der Spitze geleitet worden. Besonders die beiden letztgenannten Herren haben nach einer Mitteilung des Verbandes Dresdener Geschäftshäuser unermüdlich und mit großem Geschick gegen das

Institut des Sonderablasses gekämpft. Der von ihnen vertretene Schutzverband beabsichtigte im Vorjahre, zu einem äußerst wirksamen Kampfmittel zu greifen und die Namen derjenigen Firmen zu veröffentlichen, die derartige Rabatte gewähren. Damit wäre dem Publikum die Möglichkeit zur Selbsthilfe gegeben gewesen, indem es diese Geschäfte bei seinen Einkäufen hätte meiden können. Der Gebrauch dieses Mittels ist damals auf Betreiben der besonders interessierten Kreise durch Gerichtsbeschluss vorläufig verboten worden. Der Schutzverband hat aber nicht geruht und in diesen Tagen durch reichsgerichtliche Entscheidung, gegen die es kein Rechtsmittel gibt, erzielt, daß jener Gerichtsbeschluss aufgehoben worden ist, so daß es ihm nun freisteht, durch die Veröffentlichung der rabattgebenden Firmen gegen diese vorzugehen. Infolgedessen ist nun auch der Verband Dresdener Geschäftshäuser an seine Mitglieder herantreten und hat ihnen mitgeteilt, daß die vom Schutzverband geplante Veröffentlichung vermieden werden könne, wenn die Sonderablass gebenden Häuser ihre Vertreter mit den Beamtenvereinigungen sofort auf den nächsten zulässigen Termin kündigt. Die Folge davon war, daß die größten und einflussreichsten Dresdener Geschäftshäuser sich gegenseitig zur Abschaffung des Sonderablasses verpflichteten und daß auch in den letzten Tagen die große Mehrzahl der anderen Geschäftshäuser diesem Beschlusse beigetreten sind. Auch die sächsische Staatsregierung hat kürzlich zu dieser Frage Stellung genommen.

Mit der Beseitigung der Ueberreste der im Abbruch befindlichen alten Augustuobrücke geht es jetzt nur langsam vorwärts, da auf Anordnung der Strompolizeibehörde die so erfolgreich begonnene Sprengungen mit Rücksicht auf die Schiffahrt unterlassen werden mußten. Die Abtragung in der jetzt angewandten Art geht nur recht langsam vorwärts und ist außerdem sehr kostspielig. An der neuen Brücke schreiten die Arbeiten wegen des andauernd ziemlich hohen Wasserstandes auch nur langsam vorwärts. Bis jetzt sind zwei Bogen auf Neustädter Seite errichtet worden. Die künstlerische Ausschmückung der neuen Brücke, die von dem nach Düsseldorf berufenen Prof. Wilh. Kreis ausgeführt wird, ist wesentlich einfacher gehalten, als anfänglich geplant war. Vor der Aufstellung von Figurengruppen auf den Pfeiler-Volumen ist abgesehen worden, dagegen soll die Mitte der Brücke eine Kreuzgruppe zieren, ähnlich dem früheren Schmuck der alten Brücke, der der Hochflut von 1845 zum Opfer fiel. Nur auf Alstädter Seite sind dann zwei Figurengruppen geplant.

Auf noch unaufgeklärte Weise war am Mittwoch früh nach 5 Uhr in einer Lugschiffbauwerkstatt in Hintergebäude des Grundstückes Augustburger Straße Nr. 28 ein Brand ausgebrochen, der eine größere Menge Postkarten, mehrere Tische und Ladentafeln ergriffen hatte. Die durch Straßenfeuerwehler alarmierte Feuerwehr mußte zwei Schlauchleitungen vornehmen. Die starke Rauchentwicklung verhinderte anfangs den Angriff, sodas erst nach Öffnen der Fenster mittels Steckleiter ein erfolgreiches Vorgehen möglich war. Das Feuer blieb auf seinen Herd beschränkt, doch sind außer den angeführten Gegenständen auch mehrere Beschädigungen am Gebäude entstanden. Nach etwa einständiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abzurufen.

Einem Ingenieur aus Wien, der an der Gerodstraße von einem fahrenden Straßenbahnwagen sprang und dabei von dem Anhängewagen überfahren wurde, mußte im Carolahaus der linke Arm amputiert werden.

In der Wöhring macht es erhebliches Aufsehen, daß der dort wohnende Generalmajor Sacke, der in der Wöhring eine Stiftung plante, die sich auf 40 000 Quadratmeter Land

und 21 000 M. Geld belief, jetzt öffentlich erklärt, daß er diese Stiftung zurückzieht. Der Grund liegt darin, daß dem General im Gemeinderat eine Gegnerschaft entstanden ist.

Das Dresdener Journal meldet: Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde hat sich am Mittwoch früh beim Reiten in der Dresdener Heide eine Quetschung der Schulter und einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zugezogen. Die Verletzungen geben zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Jochau. Vom Hauschlächter Wüller-Jochau wurde beim Gutbesitzer Bruno Tonner in Stöpschen ein fast 2-jähriges Schwein geschlachtet, welches das respectable Gewicht von 780 Pfund hatte. Der Schmeer allein wog 80 Pfund.

Neusalza. Ein Oberbacher und ein Neuschöberger Geschäftsmann kauften zwei fremden angeblichen Pferdehändler für nicht zu teures Geld am Jhrmarkts-Montag in Neusalza zwei Pferde ab, von denen das eine bereits wieder durch Umtausch in andere Hände übergegangen ist. Nicht wenig erstaunt waren sie aber, als am Dienstag der rechtmäßige Eigentümer dieser Pferde, ein in Hohnau in Schlesien ansässiger Fuhrwerksbesitzer, in Begleitung eines Gendarmen bei ihnen erschien und erklärte, daß ihm die Pferde mit samt dem Wagen vor ungefähr 14 Tagen gestohlen worden seien. Die Diebe, ein paar geriebene Berliner Spitzhunde und auch in Breslau 2 Pferde gestohlen hatten, wurden in Trebbin verhaftet.

Königswartha. Einem verheerenden Schadenfeuer sind im benachbarten Jonsdorf 10 Gebäude zum Opfer gefallen. Das Feuer brach bei dem Besitzer Wiltgrupp aus und legte dessen Wohnhaus, Stallgebäude und Schuppen in Asche. Durch Flugfeuer wurde ferner das Wohnhaus, die Scheune, Stall und Schuppen des Besitzers Kempe, sowie Scheune Stall und Schuppen des Besitzers Lausche ergriffen und eingeebnet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Bittau. In Bad Appelsdorf bei Bittau ist ein tollwütiger Hund getötet worden. Von dem Hunde ist das dreijährige Söhnchen des Besitzers des „Hotels zum Bad“, Joseph Schröder, gebissen worden. Das verletzte Kind mußte nach Berlin in das Pasteur-Institut überführt werden. Auch ein zwölfjähriger Sohn des Bergarbeiters Seibt in Ober-Türchau hat bei der elterlichen Wohnung von dem Hunde, der sich einige Tage zuvor dort herumtrieb, eine Bißwunde erlitten und mußte am selben Tage ebenfalls nach Berlin gebracht werden.

Meißen. Ein aufstrebender Vorfall spielte sich hier selbst ab. Ein Revolverschuss lenkte die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf eine Gruppe Männer, die miteinander nach dem Bahnhof zu gingen. Wie sich herausstellte, hatte der eine von ihnen, der wegen Irrenanhalts gebracht werden sollte, einen Revolver aus der Brusttasche gezogen und ehe es jemand verhindern konnte, diesen auf einen seiner Begleiter abgeschossen. Dieser hat eine anscheinend nicht schwere Verwundung erhalten. Mit Hilfe eines hinzukommenden Schutzmannes wurde dem Kranken die Waffe abgenommen und der Weg nach dem Bahnhofe freigelegt.

Hartau. Zahlreiche Menschenleben waren bei einem Großfeuer auf der Annaberger Straße in Lebnitzgefahr. Dort brannte das Wohnhaus des Böttchermeisters Wuth völlig nieder. In den Dörgehöfen schliefen, der Brand brach in der neunten Stunde aus, zahlreiche Kinder, die jedoch, freilich nur auf notdürftige Hilfe, noch rechtzeitig gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsbursache des Feuers ist nichts bekannt.

Borna. Der seit 43 Jahren hier bestehende Aktienverein für Gasbeleuchtung beschloß in

seiner letzten Generalversammlung sein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen mit dem 1. Mai d. J. an die Stadt Borna zu verkaufen. Das Stammkapital der Gesellschaft ist in 540 Aktien à 150 Mark zerlegt. Die Stadt zahlt für jede dieser Aktien 300 Mark und außerdem noch 15 Prozent Dividende auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Die beiden städtischen Kollegien haben ebenfalls ihre Zustimmung zu dem Ankauf gegeben.

Leipzig. Ein Betrüger, der mittels des Fernsprechers operiert, wurde in der Person eines 22 Jahre alten Hausdieners aus Berlin ermittelt und festgenommen. Der Gauner bestellte telephonisch bei einem in der Nürnberger Straße wohnhaften Geschäftsmann im angeblichen Auftrage eines Arztes Waren, die sofort nach der Wohnung gebracht werden sollten. Hierbei bemerkte er noch, daß das Mädchen, welches das Bestellte abliefern, genügendes Geld mitbringen solle, um auf einen Hundertmarkschein herauszugeben zu können. Als dann der Schwindler dem mit der Ablieferung der Waren beauftragten Mädchen in der Hausflur des betr. Grundstückes das Geld abzunehmen versuchte, wurde er von Beamten der in Kenntnis gesetzten Kriminalpolizei verhaftet. Vermutlich hat der Ergriffene das Schwindelhandwerk schon früher hier und auswärts in Szene gesetzt.

Genes. Ein Schadenfeuer zerstörte das zur Schneidemühle des Dampfmaschinenfabrikbesizers Schubert gehörige Wohnhaus am Markt, wodurch 5 Familien obdachlos wurden. Das Feuer soll durch die Fahrlässigkeit eines Mädchens entstanden sein. Das Dampfagewerk selbst und das Stallgebäude konnten gerettet werden.

Falkenberg. Am Dienstag wurde auf den Deutscher Kohlenwerken der Arbeiter Julius Müller erschossen aufgefunden. Jedemfalls liegt ein Verbrechen vor.

Annaberg. Auf dem Rittergut Bärenstein bei Annaberg kam es zu einer Revolte der polnischen Arbeiter, die mehr Lohn verlangten als ausbedungen war. Sie nahmen gegen die Gutsbeamten eine drohende Stellung an, bewaffneten sich mit Stöcken und wollten gerade aggressiv vorgehen, als ein kräftiger Wasserstrahl auf sie losprasselte. Man hatte schnell einen Schlauch an die Wasserleitung geschraubt und erreichte durch die kalte Dusche, daß die eblen Polen schleunigst Reißhauen nahmen. Der schon benachrichtigte Gendarm fand, als er kam, nichts mehr zu tun vor. Am anderen Morgen waren die Herrschaften mit Sack und Pack verschwunden, worüber man nicht sonderlich böse war.

Aue. Aus Anlaß der Feier der zehnjährigen Bestehens der hiesigen Handelsschule, die eine außergewöhnlich günstige Entwicklung genommen hat, überwies ihr Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Bauer ein Geldgeschenk von 2000 M. Genannter Herr hat schon wiederholt der hiesigen Handelsschule sein Wohlwollen in hochherzigster Weise bewiesen, unter anderem auch den Bauplatz für das neue Handelsschulgebäude geschenkt. Herrn Direktor Schulze wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Schule ein Ehrengeschenk überreicht.

Blauen i. B. Der Handelsmann Anton Jettl aus Fröhlich in Böhmen wurde am Dienstag hier wegen Schmuggelns zu 400 M Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte zwei ihm gehörige Pferde im Kaufwerte von 1880 Kronen beim Grenzbaum nicht angemeldet, die Eingangsbahngabe hinterzogen und sich keine Viehursprungszeugnisse ausstellen lassen. Die Pferde, die Jettl in Klingenthal verkaufen wollte, sind von der Grenzwoche beschlagnahmt und zu angemessenen Preisen veräußert worden.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Kaiser Wilhelm begab sich nach der Beilegung mehrerer Kirchen vor seiner Abfahrt von Venedig an Bord des italienischen Panzerkreuzers „Francesco Ferruccio“, um dem Admiral Vicecomiti, der der „Hodenröser“ bis Porto das Geleit neben sich, einen Besuch abzustatten. Der Kaiser wurde mit 21 Salutgeschüssen empfangen. Der Admiral besichtigte das Schiff auf das genaueste und war von dem Geleiten sehr befriedigt. — Der Bürgermeister von Venedig wies die Bevölkerung in einer Proklamation auf die Bedeutung des demnächst bevorstehenden Kaiserbesuchs hin.

* Das Ergebnis des Kaiserbesuchs in Venedig wird von der halboffiziellen „N. Allgem. Ztg.“ dahin zusammengefaßt: Die Monarchenbegegnung in Venedig hat einen sehr herrlichen Verlauf genommen. Wie in italienischen Blättern mit Recht hervorgehoben wurde, hatte die Zusammenkunft keinem bestimmten politischen Zweck, namentlich wird sie in der Geschichte der deutsch-italienischen Beziehungen als ein Ereignis fortzuleben, dessen Bedeutung in der erneuten öffentlichen Behandlung der auf das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und auf freundschaftliche Empfindungen gestützten Bündnisverhältnisse zwischen den beiden Ländern liegt. Die unsem Herrscherpaare entgegengebrachten Empfindungen werden in Deutschland würdig erwiedert und daran die Hoffnung und der Wunsch geknüpft, daß das deutsch-italienische Verhältnis für alle Zukunft ungebrochen fortbestehen möge.

* Wie sich jetzt erst herausstellt, hat die neuzugewählte Kaiser Wilhelm's von Venedig einen eigenen Grund. Dem Kaiser war gemeldet worden, daß in den Ber. Staaten die Aufregung wachse, weil der Deutsche Kaiser sich gegen die Ernennung Dr. Hüls, des bisherigen Geheimen im Vize, zum Botschafter in Berlin ausgesprochen haben soll. Der Monarch beschloß daher, in Venedig zu bleiben, bis der Zwischenfall erledigt sei. Das ist nach einer amtlichen Veröffentlichung jetzt der Fall. Der vom Präsidenten Roosevelt erwählte Diplomat wird zur Vertretung der Interessen seiner Regierung in Berlin mitkommen. Das von vielen aufmerksamen Blättern verbreitete Gerücht, durch diesen Zwischenfall sei die deutsch-amerikanische Freundschaft ernstlich gefährdet, entspricht durchaus nicht den Tatsachen.

* Reichskanzler Fürst Bismarck, der gelegentlich seines Besuchs beim österreichischen Kaiser in Wien, am 1. Juni 1870 vom Reichstag und nach Berlin zurückgekehrt. Der Reichskanzler hat in vertrautem Kreise geäußert, daß zwischen Deutschland und Österreich in allen politischen Fragen vollständig einverstanden herrsche und daß die Politik beider Staaten nach wie vor auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet sei. Kaiser Franz Joseph, der sich mit seinem Hofe beehrt untersteht, hat übrigens seinen jüngsten Jubiläumstag völlig überstanden.

* Im Reichstag des Innern wird, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet wurde, zurzeit ein neuer Entwurf über die Erweiterung und den Verfall der Reichs- und Staatsangehörigkeit ausgearbeitet, da das alte Gesetz vom 1. Juni 1870 vom Reichstag und nach der Ablehnung durch die Abgeordnetenversammlung ist, namentlich wegen der Bestimmungen des § 21, wonach Deutsche, die das Reichgebiet verlassen und sich zehn Jahre ununterbrochen im Auslande aufhalten, dadurch ihre Staatsangehörigkeit verlieren.

* Das Reichsmarineamt wird der Germanoerwerb in Kiel den Kreuzer „Friedrich Schwalbe“ in Bau geben.
* Die Neuwahlen zum preuß. Abgeordnetenhaus sind auf den 3. Juni festgesetzt.
* Infos über neuen Fälle von Reichs-

freierei auf den deutschen Admiralitätskreisen in der Süde, soll jetzt dort eine ständige Polizeistation eingerichtet werden, die bisher gefehlt hat.

Frankreich.

* Im Anblick an die letzte Marokko-Debatte in der Kammer hatte sich die Regierung an den Oberbefehlshaber Damabé gewandt und von ihm Auskunft über angeblich in einem Geleiste am 15. März verübte Grausamkeiten erbeten. Umgehend hat der General geantwortet, daß sich keine Anklagen gegen einen dreitausend Mann starken Feind ergreifen ließen, der mit guten Waffen versehen sei. Die Franzosen hätten aber keine Gewalttat oder Plünderung begangen. Sie hätten im Gegenteil Frauen, Kinder, Greise, die von ihren Angehörigen im Stich gelassen worden seien, und auch Feinde, die sich ergeben hätten, bei sich aufgenommen. Er habe 300 Felle anzubringen lassen, um einen Druck auszuüben und um zugleich Plünderungen durch Strafen, die den Kolonnen zu folgen pflegen, unzmöglich zu machen.

* Wie aus Paris gemeldet wird, soll die Belegung des französischen Kongogebietes behufs Verleumdung werden. Man glaubt in Paris, daß auch für Deutsch-Kameruns Entwicklung besondere Anstrengungen betreiben und will nichts verabsäumen, um, wie der Kolonialminister erklärte, gewisse Verhältnisse nachzugehen und dem Kongogebiet einen würdigen Platz im französischen Kolonialgebiet zu sichern.

* In Paris kam es nach einer Verammlung, in der gegen die Überführung der Gebeine des Schriftstellers Volas in das Pantheon (die Angehörigen der französischen) Einspruch erhoben wurde, zu scharfer Zusammenkunft zwischen den Teilnehmern und der Polizei.

England.

* Über das Befinden des Premierministers Campbell-Bannerman wird aus London berichtet, daß die Kräfte abzunehmen sich mit jedem Tage zeigen. Eine Genesung des Ministers erscheint nach dem Urteil der Ärzte vollständig ausgeschlossen.

Luxemburg.

* Staatsminister Lyden erklärte in der luxemburgischen Kammer, der in Italien verkündete Grobherzog habe den heftigsten Wunsch geäußert, so bald wie möglich ins Land zu kommen, die Kräfte hätten ihm jedoch die Rückkehr wegen des Klimas verboten. Die von der Kammer gewählte Kommission reist nach Santa Margherita zur Entgegennahme des Eides der Großherzogin.

Dalkanstaaten.

* In Bau (Australien) ist es zwischen Armenten und Mohammedanern zu einer blutigen Strakenmasschlacht gekommen, die erst durch das energische Eingreifen der türkischen Truppen, sowie die Vermittlung der fremden Konsuln ein Ende fand. Da die Lage nach wie vor sehr ernst ist, sind große Militärverstärkungen nach Bau besordert worden.

Amerika.

* Der deutsche Kreuzer „Dreier“ ist mit 75 Flüchtlingen aus dem deutschen und dem französischen Konsulat von Port au Prince auf Haiti nach Kingston auf Jamaica abgefahren. Nach Angaben des Kapitäns herrscht gegenwärtig auf Haiti völlige Ruhe.

Hien.

* Aber im Silenobobau im Innern China's wird aus Peking gemeldet: Der Bau der Eisenbahn von Schanghai nach Nanking, zu der am 25. April 1905 der erste Spatenstich getan wurde, ist jetzt beendet worden. Die Fertigstellung des gesamten geplanten Bauwerkes wird noch etwa 6 Jahre in Anspruch nehmen.

* Nachrichten aus Teheran zufolge hat sich der Schah nunmehr entschlossen, allen Sitzungen des Parlaments beizuwohnen. Im Parlament ist dieser Entschluß mit großem Jubel begrüßt worden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am 28. März bei der Fortsetzung der dritten Staatsberatung zunächst einstimmig einen von allen Parteien unterzeichneten Antrag an auf Aufhebung der Bureauverordnungen des Reichskanzlers des Innern mit denen der Reichsdruckerei. Dann sprach Abg. Becker (Zentr.) für die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, bei der es ein Ausnahmegeleit gegen die Arbeitervereine genossenschaft an, was Abg. Hübner (fr. B.) zurückwies. Der Abg. Stabsarzt (Zentr.) kritisierte die preussische Ministerialbestimmung über die Legitimationsscheine für Ausländer, deren Befreiungsmöglichkeit er betonte. Dann sprach Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg an, daß das Eingetragene nur nach dem Reichstag kommen werde. Mehrere sozialdemokratische Redner drückten Arbeiterverhältnisse vor und dann begann eine längere funktionale Debatte, die der Abg. Graberger (Zentr.) einleitete. Er sprach über die Bewandlung von Reichshöfen durch die Bundesversicherungsanstalten. Der Entschluß des Reichskanzlers des Innern wurde bewilligt.

Am Montag wird die dritte Staatsberatung beim Militärstat fortgesetzt.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (prov. B.) behauptet einen Antrag, anstatt 48 Offiziere in der Stellung als vortragende Räte 49 und anstatt 37 Stabsassistenten 38 zu bestellen. Aufzude dieses Stabsassistenten soll die Befreiung der Verwaltungsgeschäfte in Offizieren sein.

Abg. Graberger (Zentr.) ist gegen die Mehrbenennung der beiden Stellen und beantragt namentliche Bestimmungen über den Antrag. Redner wiederholt dann noch seine Behauptung aus der zweiten Sitzung, daß bei der Benennung des Grafen Lynar gegen das Offizierspersonalgesetz verstoßen sei und dabei ist, daß bei der Befreiung von Offizieren und Pensionisten in einzelnen Firmen, wie Krupp, eine Konfessionsfrage eingebracht werde.
Abg. Pasche (nat.-lib.) Die Benennung des Grafen Lynar habe in weitem Maße die Benennung hervorgerufen. Er war nicht dienfalls, sondern nur unwirksam. Bezüglich der Befreiung von Offizieren und Pensionisten sei eine einseitige Verfügung nicht Platz greifen, alle funktionstüchtigen Firmen sollten herangezogen werden. Schließlich nimmt Redner seinen Vorwurf zurück, als ob der Reichstag gegen die Angelegenheit Hohenau-Lynar nicht unterrichtet gewesen sei.
Generalleutnant Sigi v. Armin erklärt, Graf Lynar sei wegen Dienstverweigerung dienstunfähig worden, aber eine etwaige Benennung würde die amtliche Unterweisung. Die Benennung, die die Unterweisung gegen Graf Lynar abschließen sei, sei unrichtig. In der Befreiungsfrage habe er detailliert Angaben nicht machen. Das Verhalten der Militärverwaltung sei in jedem einzelnen Fall von besonderen Umständen bedingt. Eine Konfessionsfrage existiere nicht.
Abg. v. Oldenburg (kon.) geht noch einmal auf die Tatsache ein, daß bei St. Michael 315 Junger gelassen sind und räumt den guten Willen des Offizierskorps.

Abg. Südekum (B.) Das Militärkabinett habe doch erheblichen Einfluß, zumal in der Personalfrage. Daß der Kriegsminister nicht ordentlich informiert war, habe der Herr v. Bethmann-Hollweg nicht zugebilligt. Er glaube, daß die Unterweisung doch schon abgeschlossen sei, sonst hätte der Kommandant Herr v. Richtofen nicht schon befreit werden können. Einmal unrichtig sei es, daß man nicht von dem Gemütle über Bethmann und Lynar gewußt habe. Eine Konfessionsfrage einzelner Firmen ist vorhanden, obwohl sie kein Kriterium werde.

Generalleutnant Sigi v. Armin: Er habe keinen Anlaß, auf die Frage des Militärkabinetts und auf den Fall Hohenau und Lynar noch einmal einzugehen. Es liegt nicht im Interesse des Reiches oder irgend jemandes, immer wieder dieselbe schmutzige Wäsche hier zu waschen. Von Bestimmungen des Personalgesetzes zur Firma Gehardt sei ihm nichts bekannt.
Abg. Rospä (fr. B.) behauptet es, daß Benennung d'Arbiller Konfession (katholisch) beantragt würden als ihre amtliche Konfession. Tatsache sei es, daß seit 1878 kein Jude Reichsoberoffizier geworden sei.
Abg. v. Garlinski (Pol.) beschwert sich über die Behandlung von Offizieren, die sogar als Kadetten in ihren Offizieren bedingt wurden.
Abg. v. Deegen (Noll) behauptet, daß Graf Lynar Pension erhalte, er verleihe es nicht, wie dieser die Sitzung habe führen können, Pension zu beantragen. Wenn in Hamburg ein Reichsoberoffizier, der Reichsoberoffizier sei, zur Befreiung seiner

Würde beantragt sei, weil er sozialdemokratisch agitiert habe, so sei ihm sehr recht geschehen, aber er habe den Treueid geschworen und das sei zu vereinbaren mit der Zuständigkeit zur sozialdemokratischen Partei.

Abg. Graberger wendet sich nochmals gegen den Antrag v. Liebermann. Im Falle Lynar und Lynar werde hier nicht schmutzige Wäsche gewaschen, sondern die Pflicht dem Reich gegenüber erfüllt. Hoffentlich verzichtet Graf Lynar auf seine Pension, zu bebauen sei nur, daß ihm vom Reich tag erst gelang werden müsse, was die Ehre und den Anstand eines Offiziers verlangen. Die Debatte über die Befreiungen seitens der monokratischen Firmen entnahmen der Durchführung des Reichsoberoffiziers und dürfen sonst zurückgefallen sein.

Generalleutnant Sigi v. Armin: Letztendlich ist mich in aller Offenheit über die Gründe der Befreiung zu befragen. Die Aktion des Abg. v. Garlinski ist nicht getrübt worden. Über die amtliche Befreiung der Unterweisung im Falle Lynar ist nicht bekannt, und man sollte doch annehmen, daß dies dementsprechend der Fall sein müßte.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.

Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Abg. Scheidemann (Soz.) befragt die Frage über die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag im Jahre 1906 in der Sitzung des Reichstages.
Generalleutnant Sigi v. Armin: Durch die Befreiung von Offizieren und Pensionisten wird eine Verlesung im Reichstag vorgenommen werden, wenn man nicht die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag als ein Verbrechen betrachtet.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen. Die Befreiung von Offizieren und Pensionisten durch den Reichstag ist ein Verbrechen.

Die Dame mit den Rosen.

15) Kriminalroman von G. Ouis.

Das macht jährlich fünfzehn Mark Hien, sagte die Marode. Denn das Kapital werde ich doch nicht anreichen. Ich alte, unglückliche Frau brauche Hien. Fünfzehn Mark jährlich! Schämst du dich nicht Grizhals, mir ein solches Anerbieten zu machen?

Ich bin weder geizig, noch reich. Und dreihundert Mark finden sich nicht auf der Straße.

Hast recht! Dreitausend Mark sind eben mehr als dreihundert. Ich weiß aber, wo ich dreitausend Mark bekommen kann. Ich kam eben nur dorthin, um dich zu fragen, ob du mir ebenso viel geben willst, oder?

Oder was?
Das ist mein Geheimnis. Dreitausend Mark! Wenn ich nur ein Stündchen plantieren will — und dabei gibt man mir die Versicherung, daß ich für mein bisheriges Schweigen unbestraft bleiben soll!

Für welches Schweigen? fragte Mänsch barok.

Ran weh, was man weh. Freund Mänsch. Es gibt ehrliche Leute im Justizhaus, die recht gut durch Schloße, die frei umherlaufen, erlegt werden können.

Was soll das heißen, Marode?
Was das heißen soll? Wäht du mit mir Verleumdung spielen? Gedenkst du dich nicht mehr jenes Abends, als du spät, verleidet, unheimlich von einem Eindringling, wie du mir

antwortest, nach Hause kamst? Da bist ein schlauer Fisch, erzählst mir nicht, wo du die Goldernete gehalten, von der du einen geringeren Abfall in meinem Schoß stecken liehest. Im angern Tage war die ganze Stadt wach. Ein Raubmord war vollbracht. Drei Monate später wurde ein junger Mann als der Täter verurteilt. Deine Aussage hat ihn gut befahrt. Und du hattest deine alten Gräben, das Bärtschen ans Messer zu liefern!

Schweig, Weib! Ich jezt Mänsch, nicht länger mehr umstande, ich zu beherrschen, und sprang wütend empor. Kein Wort mehr, oder?

Ich sehe keinen Feldstein hier, antwortete die Alte, und in dem höhnischen Tone, mit dem sie diese Worte sprach, lag etwas von dem Blicken der zur Blut gereizten Sclanase.
Ich habe ein Messer zur Hand, flüsterte Mänsch entsetzt.

Hüte dich, antwortete die Alte, mit Drohungen um dich zu werben. Mein Versprechen wäre dein süßeres Verderben. Es gibt Leute, denen unendlich viel daran liegt, daß Karl Vollmanns Unschuld erwiesen wird und daß du seinen Platz im Justizhaus einnimmst!

Ich?
Du und kein andrer, Mänsch. Diese Leute geben mir fünfzehnhundert Mark, wenn ich den Mund öffne. Zahle das Doppelte, und ich schweige.

Ich habe nichts zu verheimlichen.
Wohl möglich; aber ich hätte manches zu berichten.

Was kann es sein? Vermutungen, Verleumdungen!
Schadet nichts, man wird mit Spannung lauschen. Und ich fürchte, daß infolge meiner Verleumdungen dein Kopf nicht mehr allzu lange auf dem Humus liegen wird.
Den andern überließste es fast.

Marode, ich hielt dich nicht für schlecht, und jezt willst du mich ins Verderben stürzen?
Ich will mein Glück machen!
Ich gebe die fünfzehnhundert Mark.
Man hat mir das Befehlsche geboten.
Gut, ich gebe dir ebensoviel.

Ich habe das Gebot nicht angenommen, ich wollte mehr haben.
Wie viel denn?
Sechshundert Mark.
Nimmermehr.

So wirst du nimmermehr in deinem Bette sterben und nimmermehr das Mädchen, das du liebst, zu deiner Frau machen.
Bei der Erinnerung an Anna fühlte der Hende sich von tiefem Entsetzen ergreifen. Wenn Marode ihn verriet, so war Anna für ihn verloren.

Gab er ihr zum Preis ihres Schweigens eine erhebliche Summe, so konnte das junge Mädchen, entsetzt, daß er minder reich sei, als vorgegeben, ihn vielleicht abweisen und unter ihren zahlreichen Bewerbern eine Wahl treffen.

Mänsch war fern von jeder Selbstanklage. Er wußte, daß sie ihn nur um seines Geldes willen heiratete, daß die bedeutende Summe, die

er nannte, einen blendenden Eindruck auf sie gemacht hätte. Unter allen Umständen müßte sie den Schoß erhalten, wenn er nicht Geld haben sollte, Anna zu verlieren.
Die Liebe, die der Henke für Marode empfand, erfrante jezt in ihm zur wilden Glut. Er mußte zum Ziele gelangen, oder der Henke hatte keinen Zweck mehr für ihn. Marode war ein Hindernis, das beseitigt werden mußte. Es machte ihm nicht den geringsten Strubel, die anpruchsvollen, ästhetischen, ihm so verhassten brennenden Worte zu bringen. Unterirdisch nur mit sorgfältiger Ermahnung, die Folgen der Tat nicht gefährlicher für Marode als ein Verbrechen zu bringen, konnten, als eine Verleumdung mit

Kühnem empfand er und wollte es sich lassen, selbst geüben, eine oberflächliche Freundschaft dem beworbenen Weibchen, das so lange Marode Verbrechen geheim gehalten und nun von ihm trat, um den Lohn für seine Dienstleistungen zu erpressen.

Hätte in dem Verbrecher auch nur die Spur eines Glaubens an die göttliche Vorsehung geübt, so würde er in dem schmügigen Verleumdung eine Abbild seines bösen Gewissens erblickt haben. Instinktiv überließte ihn der Schauer beim Anblick der ihm jezt so feindseligsten Genossin seiner Vergangenheit, die er wollen ließ.

Während er sich vergeblich fragte, auf welche Art er sich von ihr befreien könnte, begann Marode sich über die Unmöglichkeit der Verleumdung zu freuen.
Als er sich im Inneren seiner Seele dem neuen zu sprechen: Die Zeit verweist, ich bin vor Tagesanbruch mich wieder anschauen.

Als er sich im Inneren seiner Seele dem neuen zu sprechen: Die Zeit verweist, ich bin vor Tagesanbruch mich wieder anschauen.

Als er sich im Inneren seiner Seele dem neuen zu sprechen: Die Zeit verweist, ich bin vor Tagesanbruch mich wieder anschauen.

x 70 Mark in Gold verschluckt. Eine tragikomische Geschichte wird aus Myslowitz (Oberschlesien) gemeldet. Ein dortiger Bureauangestellter hatte die Bekanntschaft einer jungen Schönen gemacht, die er zu einem gemütlichen Abend nach seiner Wohnung einlud; die Einladung wurde dankend angenommen. Einige Stunden später vernahm der junge Mann sein Portemonnaie mit 70 Mark in sieben Goldstücken. Alles sprach dafür, daß die „Dame“ die Täterin sein könne. Die Polizei war bald zur Stelle. Die Operettenlängerin Irene Belzel von Wellenstein aus Krakau, wie sich die Verdächtige stolz nannte, führte nun eine Komödie auf. Doch und heilig schwur sie, keine Diebin zu sein, wenn sie sich auch nach einer andern Richtung hin vergessen habe. Alles Frieden ließ nichts, die schöne Irene wurde zur Polizei geführt. Inzwischen fand man das leere Portemonnaie in der Dungsgrube der Klosettanlagen des betr. Hauses. Nochmals wurde die „Sängerin“ ins Gebet genommen; sie bequeme sich dann auch zu dem Geständnis, die Goldstücke verschluckt zu haben. Sofort vorgenommene Brechproben blieben erfolglos. Schließlich erklärte die Sitterte, wenn sie außer Schuld, stelle sich bei ihr stets Gebrechen ein. Man reichte ihr daraufhin ein Zweifelhafte, das sie in der Tat verschluckt. Die Goldstücke blieben aber weiter verschluckt. Die Diebin, die sich als die früher in Krakau wohlbekannt gemeine unverheiratete Clara Zischonoff aus Jabrze entpuppte, wurde dem Gerichtsgangnis zugeführt. Dort wacht man eifrig über sie von wegen ihres goldenen Innern.

x Der Mädchenmord in Gagen i. W., dem vor einiger Zeit die 15-jährige Verkäuferin Hartmann zum Opfer fiel, wird am 7. April vor dem dortigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage richtet sich gegen den Baldarbeiter Franz Heise, der nach wie vor die Tat leugnet. Da 126 Zeugen und Gutachter geladen sind, sind für die Verhandlung vorläufig drei Tage angelegt worden.

Platinraub in München. Aus der Mineralogischen Staatssammlung in München wurde außer einigen andern Mineralien ein Platinstumpfen im Gewicht von 3 1/2 Milligramm im Werte von 10 000 M. gestohlen. Er befand sich in einem geschlossenen Schloßkasten, dessen zwei Schlösser mittels Nachschlüssels geöffnet worden sind.

Beim Kammerfenerlein erschossen. Beim Kammerfenerlein in Altbach am Walsensee wurde ein Dienstmacht von dem erbosten Bauer vertrieben und auf der Flucht erschossen.

Großfeuer durch Brandstiftung. Der aus sieben Anwesen, darunter drei großen Bauernhöfen bestehende Weiler Bödingen am Gestalt in Oberösterreich ist infolge von Brandstiftung mit Viehbestand, Futtervorräten und Fahrnissen total abgebrannt und ein Dienstmacht beim Rettungsvorwerk in den Flammen umgekommen.

Verhaftung eines deutschen Lohschweißers in Holland. Auf Ansuchen der deutschen Regierung wurde der Lohschweißer Amosch in Firma Thiel u. Komp. in Arnheim, über dessen betrügerische Manipulationen in deutschen Blättern lebhaft Klagen erschienen, in Rotterdam verhaftet.

In der Angelegenheit des Pariser Millionenbetrügers Rochette hat der Untersuchungsrichter eine überraschende Entscheidung gemacht. Im Zimmer Rochettes war bei seiner Verhaftung ein Rohrbüchlein gefunden worden, in dem er von seiner bevorstehenden Festnahme in Kenntnis gesetzt wurde. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein höherer Angestellter der Polizei mit Rochette unter einer Decke gesteckt hat. Es steht jetzt fest, daß Rochette seit längerer Zeit durch einen Polizeispytelor über alle gegen ihn einlaufenden Klagen sowie über die ihn betreffenden staatsanwaltlichen Nachforschungen unterrichtet worden war. Der Polizeispytelor wurde sofort abgesetzt.

Wanderausfall auf einen Bankier. Der Bankier Poot, engl. Le. B. zentral in Hiersch (Frankreich) wurde, als er in Begleitung seines Koffers dort

von seinem Bureau nach seiner Privatwohnung heimkehrte, von drei Burschen überfallen. Poot und sein Koffer trugen Säcken, die 4700 Frank in Gold enthielten. Dieses Geld wurde geraubt. Ein Portefeuille mit 20 000 Frank, das der Bursche in der Brusttasche trug, war den Räubern entgangen.

laufen mit furchtbarer Schnelligkeit dahin, als plötzlich der Bogen gegen einen Baum stieß und vollständig zertrümmert wurde. In der Nähe weilende räuberische Holzknechte leisteten die erste Hilfe und hoben einen Toten und drei Schwerverletzte auf, von denen einer auf dem Transport zum Spital verstarb. Der Zustand

Von den Kaisertagen in Venedig.



Der Kaiser und König Viktor Emanuel in der Gondel.



Deutsche Matrosen auf dem Markusplatz in Venedig.

Schwerer Automobilunfall in Paris. In Paris ereignete sich nachts ein schwerer Automobilunfall. Vier Freunde, die eine nächtliche Vergnügungsfahrt unternommen hatten,

der beiden andern gibt wenig Hoffnung auf Wiederherstellung.
Die Affäre des „Diamantenerzeugers“
Lemoine bildet immer noch das Tagesgespräch

in Paris. Der aus dem Dreyfußprozess bekannte Advokat Labori hat seine Verteidigung übernommen. Lemoine will den Beweis erbringen, daß er künstliche Diamanten herstellen kann. Der Verteidiger Labori erhielt bereits Hunderte von Zuschriften mit Bitten um Vornahme für die Experimente seines Klienten Lemoine. Der Untersuchungsrichter will die Experimente gestatten, jedoch nur in Anwesenheit sehr weniger Personen. Ferner wurde dem Advokaten Labori die vorläufige Haftentlassung seines Klienten in Aussicht gestellt.

Eine schwere Schiffskatastrophe hat sich auf der See von Mandal in Norwegen ereignet. Dori lag am Ostholmen-Beckström das etwa 1000 Registertons große Barkschiff „Inglewood“, es befand sich auf der Reise von New York nach Stockholm. Das Schiff war voll mit Petroleum und Naphta beladen. Um 5 Uhr wurde die Stadt durch eine gewaltige Explosion erschreckt. Bald darauf röhnte sich der Himmel, und riesige Flammen wurden außerhalb des Hafens in der Richtung nach Ostholmen gesehen. Sogleich gingen Rettungsmannschaften in Booten zur Unglücksstelle ab. Niemand konnte indessen in die Nähe des brennenden Schiffes kommen. Dreizehn Mann fanden den Tod im Feuer, darunter zwei Norweger. Der Rest waren Deutsche, Engländer und Schweden. Den ganzen Abend hindurch bis spät in die Nacht dröhnten die Explosionen, bis das Schiff endlich sank.

Bombenexplosion in New York. Ein kluges Vorkommnis hat sich in der größten Stadt der Neuen Welt abgepielt. In New York fand ein großer Anzug von angeblichen Arbeitslosen statt, unter denen sich zum großen Teil russische Anarchisten befanden. Als die Menge an einem großen Platze ankam, hielt sie an und wollte eine Versammlung im Freien abhalten. Da sie keine Erlaubnis hierzu erhielt, erschienen 50 Polizisten, um die Menge zu zerstreuen. In diesem Augenblicke erfolgte ein furchtlicher Knall, und drei Menschen sanken blutüberströmt zu Boden. Einer aus der Menge hatte eine Bombe aus der Tasche gezogen, um sie auf die Polizisten zu schleudern. Das Geschloß explodierte in seiner Hand und riß ihm den Arm ab. Seine beiden Nebenleute wurden in Stücke gerissen. Nun läuterte die Polizei energisch den Platz. Berittene Polizisten ritten auf die Trottoirs, niemand wurde erlaubt, stehen zu bleiben. Die ganze Polizeimannschaft wurde aufgeboden. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

Gerichtshalle.

x Altenstein. Wegen Selbstverwundung verurteilte das Kriegsgericht in Altenstein den Russe Wilhelm Lehmann vom 150. Infanterieregiment zu einem Jahre Gefängnis und Bestrafung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte, der von Franz Maurer ist, hatte sich nach seinem Geständnis während des letzten Weihnachtserlaubnisses in seiner Heimat Wäden auf dem Boden des von seinen Eltern bewohnten Hauses mit der Art den Belagerer der rechten Hand abgehauen.

Frankfurt. Wegen Fällung einer öffentlichen Urkunde zum Zweck des Betrugs verurteilte das Schwurgericht den 23-jährigen Joseph Weich unter Annahme von wälderischen Umständen zu drei Monaten Gefängnis. Er war früher Zwillingsnummerer bei der Eisenbahnverwaltung gewesen, hatte hier auf dem Kontrollbureau gearbeitet und sich dabei eine abgeleitete Freisarte zweiter Klasse Frankfurt-Berlin angeeignet. Als er im vorigen Jahre wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und stellenslos war, wollte er mit der abgeleiteten Karte nach Berlin fahren, wurde aber unterwegs angehalten, weil er in den Zug über Wehra hat in den über Nordhausen eingeschlagen war, und dadurch kam die Fällung an den Tag.

Buntes Allerlei.

Das Hindernis. A.: Wissen Sie, daß mir meine akademische Erziehung in meinem Fortkommen geradezu hinderlich ist? — B.: Ja, wozu träumen Sie denn den Reuten davon? Wenn Sie's nicht sagten, würde kein Mensch was davon bemerken.

„Sind wir einverstanden?“
„Wahrscheinlich.“
„Könnten wir nicht auch...“
„Das Versteht kann unmöglich in solcher Nähe sein. Dazu bist du zu gewiegt.“
„Ich schmeiß es dir bei meinem Leben.“
Die Alte lachte unheimlich.
„Ein immerwährender Schauer! Wenn wir uns nicht verleben, sind deine Tage gezählt!“
„Wahrscheinlich.“
„Ich will nicht. Ich verlange hunderttausend Mark.“
„Ich habe selbst nicht so viel.“
„Man schätzt die Summe, die der Mörder gerahmt, auf eine Viertelmillion.“
„Ich war es nicht.“
Die Alte lachte wieder laut und unheimlich.
„Vielleicht wärdst du dich verständiger gegen mich benehmen, wenn du wüßtest, wer der Mann ist, der bei mir seine angelegentlichsten Gefährdungen nach dir eingezogen hat.“
„Wer ist es?“
„Wahrscheinlich.“
„Wir wollen leben.“
„Nun gut,“ murmelte die Alte, „wir können das sagen, ohne uns in Vögel zu sehen. Es ist der alte Jakob.“
„Jakob?“
„Jakob?“
„Der Diener des Dr. Karl Hollmann.“
„Er folgte mir beim Fortgehen aus der Gerichtshalle!“
„Wahrscheinlich, denn er hat dich in mein

Haus einzufragen. Er war seinem Herrn mehr angetan, als du dem alten Kommerzienrat. Was meinst du, mein Schatz? Er hätte sich nicht die Schuhe seines Herrn angeeignet, um auf Nord auszugehen. Er hätte seinem Herrn auch immer den Weg nach dem Zuchthaus gezeigelt. Wahrscheinlich ein guter und treuer Diener! Ein Mann von anderm Schlage als du.“
„Wie lange ist es her?“
„Drei Monate seit unserer letzten Zusammenkunft.“
„Du hast dich geweigert, ihm Auskunft zu erteilen?“
„Ich weigerte mich, um dir den Vorzug zu geben.“
„Ich danke dir dafür.“
„Keine Ursache! Denn ich drehe mich sofort nach der andern Seite, wenn du mich nicht genügend bezahlst.“
„Weißt du, wo er zu treffen ist, der Jakob? Ich sehe ihn noch vor mir, den Mann mit den kurz geschorenen Haaren und dem australischen Kinn.“
„Ich kann ihm schreiben.“
„Sage mir, wo er sich aufhält.“
„Nur lachte, lachte! Du könntest ihm zu früh den Mund stopfen. Dann läme ich arme, alte Frau um meinen Lohn und ich müßte auf meine alten Tage Hungers sterben.“
„Nun, besand sich zwischen zwei gleich starken Feinden. Die ruhige Ausdauer, die unerschütterliche Treue des alten Dieners ängstigten ihn sehr mehr, als die Gabiger und die wilden Drohungen der Marode.“

Es wäre ihm leicht gewesen, die Behauptungen der Alten als Verleumdungen darzustellen, sie selbst zu verächtlichen. Aber Jakob war unanständig.
Sowohl während einer beinahe lebenslangen Dienstzeit als auch namentlich während der Dauer des Prozesses hatte er sich als ein Muster braver Gehilfen, Dankbarkeit und Aufrichtigkeit erwiesen. Dieser ehrenfeste Mann, der den Gefangenen behütete und es sich zu seiner Lebensaufgabe machte, dem Unschuldigen die Pforten des Zuchthaus zu öffnen, konnte in keiner Weise verdächtigt oder angefochten werden.
Er fühlte, daß er, im Angesicht der Richter, Jakob und Marode gegenüberstehend, vergeblich sich verteidigen würde.
Jakob beiseite schaffen, war also die beste Maßregel, die er ergreifen konnte, um fernere Nachforschungen zu entgehen und gleichzeitig den Erpressungen der Alten ein Ziel zu setzen. Offenbar betrieb der Diener die Sache aus einem sicheren Versteck. Es war klar, daß Marode ihn nicht eher verraten würde, als bis sie einen erheblichen Preis erhalten. Eine entsetzliche Weigerung mußte sie erbiten und zum Ruhesten treiben.
Selbst wenn man annahm, daß Knapp das Geheimnis aus Mangel an Beweisen ihn freisprechen würde, so dürfte er doch keinen Anspruch mehr auf Anna machen, die in der Reihe ihrer Verbrechen wohlhabende und angelegene junge Leute zählte. Würde sie einen von der Anklage des Mordes Knapp freigesprochenen den andern Bewerbern vorziehen?

Und hatte er ihr nicht das Geheimnis seines Reichtums anvertraut? Konnte sie nicht auf Neugier gegen ihn werden? Mit dem Gedanken, dem Mädchen zu entgehen, vermochte er sich nicht betraut zu machen.
Ein Wort Marode's zerstreute seine schändlichen Pläne. War es nicht besser, mit einem schweren Opfer ihre Verschwiegenheit zu erkaufen, als sie in das Lager des gefährlichen Jakob übergeben zu sehen? Schon bei dem Namen des Mannes erbeute der Verbrecher. An ihn schloß sich in seiner Phantasie eine furchtbare Prozedur, die Verurteilung durch das Gericht — im Hintergrunde das Schafott.
Marode durchschaute seinen ganzen Gedankengang und sprach nun kein Wort mehr, um den Entschluß, der ihren Wünschen entsprach, herbeizuführen. Er ergab sich aber nur langsam, weil es ihm schwer wurde, sich von einem so beträchtlichen Teil des Blutes abzuscheiden, und weil er seiner gefährlichen Freundin die Besorgnis, die ihre Drohungen ihm einflößten, zu verbergen Ursache hatte. Als er endlich das Opfer zu bringen sich vornahm, beschloß er gleichzeitlich, die ganze Angelegenheit zu einer im sicheren Entscheidungskreis zu führen. Der alte Jakob machte durch Marode's Vermittlung in einen Hinterhalt gelockt und aus dem Wege geräumt werden. Dann war er vor den Besorgungen des treuen Dieners befreit, ebenso vor den weiteren Erpressungen Marode's geschützt, die an dem Verbrecher beteiligt, zu schweigen gedient war.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Schwarzen Ross,

Sonntag, den 5. April

Harmonie-Sänger

mit ihren unerreichten Schlagerprogrammen.
Noch von keiner Konkurrenz geboten!

Neu! M. d. R. und Nicht auf den Fussboden spucken! Neu!
Die Gesellschaft ist in ihren Genere unerreicht.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 40 Pfg. Eintritt 50 Pfg
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Hanta. Die Direktion.

Rechnungen

liefert in geschmackvollster Ausführung
H. Rühle, Groß-Okrilla.

p. p.
Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Klein-Okrilla und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich in meinen in Klein-Okrilla gelegenen Hausgrundstück ein

Restaurant

ingerichtet und mit 1. April eröffnet habe.
Indem ich stets bemüht sein werde, alle mich beschredenden mit gutgepflegten Bieren und sonstigen Getränken zu bedienen, bitte ich, mich in meinen Unternehmungen gütigst unterstützen wollen.

Hochachtungsvoll
Ernst Lehmann u. Frau.

Sonntag geöffnet 7-1/2, 9, 11-1/2, 1, 2-4 Uhr

Zur Konfirmation

empfehle

Anzüge

im Preise von
8.50, 9.50, 10.50, 11.50 Mk. u. s. w.
Gratis erhält jeder Konfirmand einen Hut.

Saceos

im Preise von
5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50 Mk. usw.
Gratis erhält jede Konfirmandin ein reizendes Geschenk.

Auch sind bereits

sämtliche Neuheiten für 1908

in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion eingetroffen.

Sämtliche Winter-Waren für Herren und Damen werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Bei jedem Einkauf 5 Prozent Rabatt.

Modenhause
S. Mannaß, Radeberg

Dresdener Strasse 2.

Sonntag geöffnet 7-1/2, 9, 11-1/2, 1, 2-4 Uhr

Lehrling

mit besserer Schulbildung gesucht.
August Walther & Söhne.
Glashütten- u. Dampfagewerke.

Suche zum sofortigen Antritt einen mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauten zuverlässigen

Mann.

Gasthof zu Zünnersdorf.

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist für 150 Mark zu vermieten.
K. Ehrig, Baugeschäft.

Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
Ottendorf-Okrilla

empfeht Fabrräder u. Kraftfahrzeuge in nur besten Qualitäten

Greif
Brunsviga
Express

Fahrräder
eigenen Fabrikates
Morräder
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Sewerbtreibende.
Lager

in allen Ersatz- und Zubehörsachen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.
Vernickeln
Emaillieren.
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Die Buchdruckerei von Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla
empfeht sich zur
Anfertigung von allen Druckarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Altenbedel Attien Anweisungen Abonnementskatten Adresskatten Atteste Aufnahmefcheine Reise Begleitfcheine Bestellbücher Bestellkatten Bestellzettel Billets Briefbogen Beschreibungen Brochüren Diplome Einladungsbrieft Einladungskatten Empfapapiere Entlassungsfcheine Empfangsfcheine Empfehlungsbrieft Empfehlungskatten Etiquettes Fabrikordnungen Fakturen Festzeitungen Festlieder Frachtbrieft Fremden-Meldeztettel Geschäftsbücher Gebrauchsanweisungen Gewinnlisten Gratulationsbrieft Gratulationskatten Geburtsanzeigen Hausordnungen Hochzeitslieder- und Kladderadatsche Journal Jahresberichte Rassenzettel Kataloge Lehrbrieft Lohnlisten | <ul style="list-style-type: none"> Liquidationen Printuren Rahmbrieft Rittelungen Menu's Mitgliedskatten Musterbücher Musterkatten Notas Notizzettel Obligationen Paketadressen Papierfervietten Plakate Postkatten Programme Rabattmarken Rechnungsberrichte Rechnungen Rezepte Repertoars Schlussfcheine Schuldscheine Speisefarten Statuten Stimmzettelt Subskriptions-Bilten Tabellen Tagesnoten Tanzordnungen Trauerbrieft Trauerkatten Verlangzettelt Verlobungsanzeigen Verandtbrieft Visitenkatten Wagescheine Waren-Verzeichnisse Wechsel Wechsel-Protette Weinkatten Werke Widmungen Zahlungsbefehle Zeitschriften Zeugniffe |
|--|--|

Gute
Speise-Kartoffeln
Zentner 2,90 Mark empfiehlt
Max Herrich.

Tanz-
Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Roternstraße 1

Schöne
Wohnung
bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Rübensaft
à Pfund 21 Pfg., bei 5 Pfund à 20 Pfg empfiehlt
Max Herrich.

Wegen Krankheit des jetzigen, sucht sofort jüngeren, willigen 17-19 Jahren alten
Knecht
Stadtgutsbesitzer Pönisch i. Radeberg.
Stralsunder-Spielkarten
empfeht
Buchhandlung Grossokrilla.

Melodienschatz.

347 der schönsten Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche, Salon- und Klassische Stücke

für Klavier in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von R. Wohlfahrt, op. 223. In einem Prachtleinwandband Mark 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Unfallverhütungs-Vorschriften

der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hält auf Lager

H. Rühle, Buchhandlung Großokrilla.